

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Redaction: Theodor Probst.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 1 Pr., bei unregelmäßiger Lieferung 1 1/2 Pr. Durch die Königl. Postverwaltung 2 Pr. Einzelne Nummern 1 Pr.

Interation: Für den Raum eines halben Bogen 1 Pr. Unter „Eingelassen“ die Seite 7 1/2.

Preis: 7 Pr. In den Buchhandlungen und bei den Postämtern zu haben. In Dresden: Neudammstr. 12. In Leipzig: Neudammstr. 12.

Dresden, den 29. December

Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin werden von den Mitgliedern der Stände Kammer die Glückwünschungs-Cour am Neujahrstage 1870, Nachmittags 12 Uhr im Banquet Saale annehmen.

Der Commandeur der 1. Cavallerie Brigade Generalmajor Graf zur Lippe ist zum Commandeur der Cavallerie-Division, der Commandeur des 2. Reiter-Regiments, Oberst Genßl von Pösch zum Commandeur der 2. Cavallerie-Brigade, der Commandeur des Garde-Regiments, Oberst Kreuz von Nöbde, zum Commandeur der 1. Cavallerie-Brigade, der Chef des Generalstabes, Oberst von Carlowitz, zum Commandeur des Garde-Regiments, der Oberstleutnant von Zeschewitz im Generalstabe zum Chef desselben und der Commandeur des 1. Reiter-Regiments, Major von Sahr zum Oberstleutnant ernannt, der Major Genße des 2. Manen-Regiments unter Stellung à la suite des 2. Reiter-Regiments mit Führung dieses Regiments beauftragt, der Escadron-Chef im Garde-Regimente, Wittmeister von Schöne, zum Major und etatsmäßigen Stabsoffizier, der Batterie-Chef, Hauptmann Leonhard im Feld-Artillerie-Regimente und der Compagnie-Commandeur, Hauptmann Klemm, des Pionnier-Bataillons zu aggregirten Majoren, die Premierleutnants Graf von Ballwitz des 1. Manen-Regiments und Jänichen des 3. Reiter-Regiments zu Rittmeistern und Escadron-Chefs, und der Secondelieutenant von Posern I. des 1. Reiter-Regiments zum Premierleutnant ernannt, sowie endlich dem Landwehr-Bezirks-Commandeur, Oberstleutnant von Wolfersdorff, der Charakter eines Obersten verliehen worden.

Vom 1. April künftigen Jahrs an sollen mit den norddeutschen Postanstalten Sparkassen verbunden werden, in welche man, nach dem Vorgange Englands, bei jeder beliebigen Postantritt Einlagen machen und gegen Voreinlegung des Buches Rückzahlung verlangen kann. Die Verzinsung der Einlagen in die Postsparkasse wird vom künftigen Tage an beginnen.

Vorgestern fand im Victoria-Hotel ein sehr eleganter Ball statt, wozu über 120 Personen und zwar fast nur amerikanische Familien, der hiesige amerikanische Consul, sowie der amerikanische Gesandte in Petersburg und viele hiesige Officiere sich betheiligten.

Viele Freudenbräuen stießen am Montag in Lechwitz, als der kais. Gutsbesitzer Herr Knappert 60 armen Kindern des Dorfes eine frohliche Weihnachtsbescherung veranstaltete und dieselben zu sich aufs Gut geladen hatte. Einige der Kinder besahen er vollständig, namentlich die Consermanden. Es versteht sich von selbst, daß er alle diese Liebesgaben noch zu Hinzufügung von Stellen zu illustrierte.

In den vorgefertigten Abendstunden hatte sich in den Pfeilerbogen der alten Elbbrücke ein zahlreiches Publikum versammelt, welches einer ganz eigenthümlichen Ocular-Inspection der Brandstelle am Pontonschuppen zusah. Ein Schimmel nämlich welcher, um sich vergnügte Feiertage zu machen, aus dem häuslichen Stalle desertirt sein mochte, trabte in tollen Sprüngen auf der Stallwiese und um den abgebrannten Pontonschuppen herum, dann und wann stehend bleibend und mit weit geöffneten Rüstern die Brandstelle beschnüffelnd. Erst nach langen Bemühungen gelang es, das muthige Thier einzufangen.

Das neue Stück „Im Laufe unseres Jahrtausends“ von Carl Götz, dem geistvollen Verfasser der hübschen Lustspiele „Deutsche Modekamen“ und „Frauenrechte“ — welches im zweiten Theater wiederholt zur Aufführung kommt und dazu bestimmt ist, die Reihe der Vorstellungen welche seit dem 14. December 1854 regelmäßig stattgefunden haben, zu beschließen, wurde bei der ersten Aufführung am ersten Feiertage Seitens des Publikums mit dem lebhaftesten Interesse aufgenommen. Das Stück besteht eigentlich aus 3 Theilen, welche um die Zeitperiode von 1000, vor 200 Jahren und der Gegenwart veranfaßt, und in üblicher Weise das romantische Zeitalter, Faustrecht und Aberglaube, die Rococozeit in der Herrenwirthschaft und die Gegenwart durch den Sieg der Arbeit schließt. Die Aufführung war eine wohl eingeleitete, ging glatt und rasch in einem lebhaften Ensemble unter Applaus und Hervorruf der Hauptrollen von Statten. Vortrefflich verdient haben sich gemacht die Herren Gies, Stephan, Sabakly, v. Rolte und Kerschmar, so wie Frau Gies, Frau Brand und vortagsweise Frau Agnes Neßmüller. Möge das Publikum die letzten Stunden des zweiten Theaters, welches in der Reihe der Jahre so unendlich viele frohliche Abende verschaffte, durch zahlreichem Besuch beleben.

Wie wir hören, ist Herr Director Neßmüller beim Stadtrath um die Genehmigung eingekommen, am 1. und 2. Januar noch Vorstellungen im zweiten Theater geben zu können.

Während der vorgestern Abend im 1. Hoftheater stattgefundenen Vorstellung erkrankte eine als Zuschauerin an-

wesende Dame ganz plötzlich an den Krämpfen in einer Weise, daß dadurch das ganze Theaterpublikum in Aufregung gerieth. Glücklicher Weise ging die Krankheit der Dame schnell vorüber.

Auf der Frauenstraße glitt während des gestrigen Schneefalles eine Dame auf dem Trottoir so unglücklich aus, daß sie dadurch einen Beinbruch erlitt und mittelst Droschke vom Platze geschafft werden mußte. Wir hörten, daß die Dame aus Pillnitz gebürtig sei.

Erfreulicher Weise gehen in unserer Expedition vielfache Liebesgaben für die Hinterlassenen der verunglückten Brunnengräber ein. Auch die Jugend theilt sich daran, um den 6 armen Altersgenossen eine kleine Weihnachtsfreude zu machen, da sie ihnen durch den Tod der im Brause getödteten Väter so sehr verbttert ward. So sind von den Kindern eines hiesigen Einwohners zwei Stollen und eine Anzahl großer Pfefferkuchen eingegangen, die gewiß als Gabe der Jugend willkommen sein werden.

In dem Bahnhüterhaus, welches an der Biegung der Parkstraße nach dem Dorfe Etzelen liegt, hat der Inhaber desselben eine interessante Vereinigung von Thieren hergestellt, so eine Art Menagerie en miniature. Neben den vielen Exemplaren von Hanteln bemerkt man in friedlicher Eintracht eine Kaze von ganz besonderer Größe und Schönheit. Nicht nur mit den Hunden lebt dieses seltene Thier im schönsten Vernehmen, sondern auch noch mit den Vögeln des Vogels, der sich als ein Thierfreund des ersten Ranges kund giebt und nebenbei auch noch in der Hühner- und Taubenjucht prächtige Resultate erzielt hat. Einender dieses vorant die Anschauung dieser wunderbar kleinen Menagerie einem Zufall und als dem treuen Bahnhüter gefogt wurde: am Anblick dieser netten, verträglich Gesellschaft würde sich so Mancher erquicken, der in frostiger Winterzeit einen Spaziergang hierher macht, würde wohl gar ein Scherstein zurücklassen, meinte er, recht gern, mit Vergnügen, nur von dem Gelde würde ich für meine Person absehen. Käme Etwas ein, so würde ich es als ein Geschenk für die Hinterlassenen der zwei verunglückten Brunnengräber betrachten und es reblich an die Expedition der Dresdner Nachrichten abliefern. Jeder Besuchende darf sich eines freundlichen Entgegenkommens versichert halten, denn wer es mit den Thieren gut meint, ist stets auch ein Freund der Menschen.

Am vergangenen Sonntag wollte der Buchhalter eines hiesigen Geschäfts, welcher in einer geschlossenen Droschke fuhr, während der Fahrt auf die Straße hinaussehen. Leider fuhr er hierbei in der Eile mit dem Kopfe durch die Glasscheibe der Wagengläse und verletzte sich dadurch so bedeutend, daß sich seine einseitige Unterbringung im Stadtkrankenhaus nöthig gemacht hat.

Am ersten Feiertage früh 1 Uhr verunglückte auf dem Bodenbacher Bahnhofe der 49 Jahre alte Maschinenheizer Carl Heinrich Meyer aus Dresden dadurch, daß er, auf dem Wege nach dem Maschinenhause, um die Locomotive für den früh 2 Uhr von dort nach Dresden gehenden Personenzug zu übernehmen, auf der Brücke über den Eulaubach zu Falle kam und über das niedrige Geländer circa 18 Ellen hoch herabstürzte, wodurch er sich eine Rückenmarkverletzung zuzog, an deren Folgen er vorgestern früh gestorben ist. Meyer hinterläßt eine Frau und sieben Kinder, von denen jedoch nur noch zwei schulpflichtig sind.

Am 25. d. M. hatte der Premier-Kennert bei der Leipzig-Dresdner Bahn bei der Station Leisnig das Unglück, vom Wagen herabzustürzen, jedoch derart günstig zu fallen, daß er nicht unter dieäder gerieth. Er erlitt nur verschiedene Verstauchungen und Contusionen.

Unsere Eisconsumenten verziefen diesmal ihre Hypothesen nach allen Dimensionen, denn die Eise macht in dieser Saison durchaus keine Anstalten, sich zu beruhigen und sehzufrieren, trotzdem daß schon mehrfache Verordnungen für und gegen das Eisholen erlassen worden sind. Wie groß der Eisbedarf bloß für Dresden allein ist, möge die Thatsache bezeugen, daß eine einzige Brauerei, nämlich die des Feldschlößchens, im vorigen Winter 3094 Fuhren dieses kalten Materials eingebracht hat. Aber nicht bloß die Brauereien, sondern auch die Conditoren, Fleischer, Wildhändler, ja auch die Mediciner brauchen Eis, und Alles hofft daher schnüchsig auf Kälte, von der wir aber bis jetzt höchstens einige Grade nur zu erlösten hatten.

Die Feier des Hochamtes am Tage St. Stephanus in der katholischen Kirche zu Neustadt Dresden wurde durch die Aufführung der in Brüssel mit dem ersten Preise gekrönten Messe von Ed. Kretschmer in erhebender Weise begangen. Wenn das Werk selbst schon durch seine Originalität, ferner durch den sich an die alte, gute Kirchenmusik anschließenden Styl und endlich durch seine wertvolle musikalische Durcharbeitung von ergreifendem Eindruck ist, so wurde derselbe bei der erwähnten Aufführung, welche mit Ausnahme einer kleinen Schwankung im Agnus Dei eine sehr gelungene genannt werden kann, be-

deutend erhöht. Chor und Soli lösten ihre schwierige Aufgabe ausgezeichnet und wie erhehend dieselben in planvoller Abwechslung zu wirken verstanden, das fühlte man in allen Sätzen dieses gebiengenen Werkes, so im Kyrie, Gloria und vorzüglich im Credo, wo das et in carnatus est, von einem schönen Tenor und sonoren Bass in echt kirchlicher Weise vorgetragen, von hinreißender Wirkung war.

Daß ein geistliches Concilium auch der Aufklärung dienen und segensreiche Folgen haben kann, hat die im letzten Sommer zu Leipzig abgehaltene Jüdische Synode glänzend bewiesen und die israelitischen Gemeinden Deutschlands bestreben sich mehr oder minder, die dort gefaßten Beschlüsse zur Ausführung zu bringen; auch der hiesige Oberrabbiner Hr. Landau hat die Abänderung einiger, ihrem Inhalte nach nicht mehr zeitgemäßen Gebete in Rücksicht und ladet durch einen Anschlag an der Synagogenhür die Mitglieder seiner Gemeinde zu einer Besprechung darüber auf Sonnabend, den 1. Januar, ein.

Die Geschichte mit Eistührung der Großenhainer drei Schulfrauen durch den städtischen Polizeibeamten, die überall das mißliebige Aussehen mit Recht gemacht, ruht noch nicht, indem das dasige Schuldirectorium im Großenhainer Wochenblatt in einem längeren Artikel unter dem 23. December nähere Auskunft über den Sachverhalt giebt, mehr Licht hineinbringt und den Antheil, welchen das Directorium und der Classenlehrer an der Bestrafung der drei Knaben hat, auf ein sehr geringes Maß reducirt. Aus einem vom Stadtrath am 25. Novbr. an das Schuldirectorium daselbst gerichteten Schreiben geht allerdings hervor, daß der Classenlehrer durch das Schuldirectorium die Befähigungen an den Vätern zur Cognition des Stadtrathes unter Benennung des Kindes, das seinen Platz auf der beschützigen Stelle hat, zu bringen hätte. Dieses Schreiben circulirte unter den Lehrern und nachdem die vom Rath gewünschte Ernennung vom sogenannten Banlobersten gemeldet war, fügte das Directorium die Namen der drei Knaben einfach bei und zwar geschah dies bloß „gelegentlich“. Es geht also daraus hervor, daß das Directorium nicht auf eigene Hand und aus eigenem Antriebe die Namen der Schüler gemeldet habe, sondern nur auf Anordnung des Stadtrathes, seine Colloburbehörde, deren Anordnungen das Directorium nachzukommen verpflichtet ist. Der Classenlehrer übrigens mußte bei dem Erscheinen eines Polizeibeamten in der Schule annehmen, daß derselbe komme, die Schüler abzuholen, da eine Bestimmung der Knaben auf das Rathshaus wohl bei den Eltern derselben anzubringen gewesen wäre. Schreiber dieses, der wohl Alles in Allem durch 16 Jahre seines Lebens die Schul-, Gymnasial- und Universitätsbank gedrückt, hat einen Polizeibeamten niemals in den der Wissenschaft gefehligen Räumen gesehen. In Großenhain ist es aber, wie wir nun wissen, vorgekommen.

Die neulich aufgetauchte Geschichte von dem in Sachsen sein Unwesen treibenden Jospfabrikneider war doch kein leerer Wahn. In der Zittauer Gegend hat sich der Mann gezeigt und ist seinem Schicksal verfallen. Er heißt Gopoply und ist aus Losocoz. Zuerst hat er der Ehefrau eines Schneiders in Hirschfelde in ausdringlicher Weise das Kopftuch abgestreift, die Zöpfe aufgeschlochten und dieselben mit einer großen Schere abgeschnitten, worauf er 5 Nat. auf den Tisch geworfen und sich schleunigst entfernte. In gleicher Weise hat derselbe Mann am folgenden Tage eine Wittwe daselbst überfallen und ihr trotz heftigen Widerstandes ihr schönes, langes Haar abgeschnitten, wofür er 4 Kr. hingeworfen und überdies das ohnehin bedrangte Weib noch gräßlich behandelt hat. Der Thätigkeit der Centarmee ist es gelungen, in Zittau den Frevelers habhaft zu werden und denselben dem Gerichte zu überliefern.

Ein bei dem Gutsbesitzer Häcker in Hof arbeitender zwölfjähriger Knabe war am 23. Dec. auf einer Wiese zwischen Hof und Reizen mit beschäftigt, eine 18 Ellen lange und 1 Elle starke Eiche aufzuwaden. Der Baum fiel aber früher, als man berechnet hatte, und traf den Knaben so hart, daß derselbe sofort getödtet wurde.

Am 23. d. Abends spielte der Bergarbeiter Christian August Lorenz aus Schnaberg mit mehreren Anderen in der Ullmannschen Schankwirthschaft in Zwidau Karte, gerieth darüber mit einem Mitspieler in Streit und wurde, da er große Störung verursachte, vom Wirth Ullmann zur Ruhe und endlich aus dem Zimmer verwiesen. Nach kurzer Zeit kehrte Lorenz, welcher in dem Ullmannschen Hause zur Wirthschaft wohnte, in das Schanklocal zurück und feuerte auf den arglos dahinschauenden Ullmann in unmittelbarer Nähe ein mit Schrot geladenes Terzerol ab. Ullmann brach, mehrschach am Kopfe verwundet, sofort zusammen. Die Verletzungen sind zwar schwer, es ist jedoch zu hoffen, daß sie nicht tödtlich sind. Lorenz wurde sofort zur Haft gebracht.

Deffentliche Gerichtsitzung am 27. December. Der 54 Jahre alte Fleischermeister Carl J. Lebrich Müge in Nadeberg war angeklagt, aus dem Gehftr seines

Nachbars einen Jahn entwendet, geschlachtet und zerstückt zu haben. Ueberwiesen durch die vom Nachbarnhofe zu seiner Verhaftung führenden Klappern, sowie durch die bei ihm vorgefundenen Federn und andere Umstände, war er in erster Instanz, trotz beharrlicher Unschuldsbehauptung zu 12 Tagen Gefängnis verurtheilt, hatte aber theils gegen die Strafböhe, theils wegen ihm zu hoch erscheinender Vertheilung des Ojms 1 Tkr. 10 Ngr. Einspruch erhoben. Das Gericht setzte heute die Strafe auf 8 Tage Gefängnis herab. — Anna Marie verheh. Kille hier, bereits wegen eines ausgezeichneten Diebstahls zu 11 Monaten Arbeitshaus verurtheilt, war neuerdings von dem Hofmann Zimmermann Schmann, bei dem sie seit mehreren Wochen als Wäscherin beschäftigt gewesen, wegen Entwendung von Kleidungsstücken und Brennstoff angeklagt worden. Die Kille war aber in Betreff des Kleiderdiebstahls freigesprochen, allein der Entwendung von Del im Werth von 8 Ngr. wegen zu 2 Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Schmann und seine Ehefrau, in denen Verdacht gegen die Ehrlichkeit der Kille entstanden war, hatten, bevor dieselbe in die Kammer kam, in welcher das Del vermauert war, daselbe abgemessen und nach Entfernung der Kille um obigen Betrag vermindert gefunden. Heute suchte die Kille den Verdacht auf Schmanns Sohn zu lenken. Allein der Gerichtshof sprach die Bestätigung des erstinständigen Beschlusses aus, da zu jener Verurteilung kein Grund vorlag. Am Abende des 15. Septembers v. J. zwischen 9 und 10 Uhr verging sich die Kinder der Johanne Christiane Jörbis in Besatzung der wölkchen Wohnung vor der Wohnung der Wilhelmine Henriette verheh. Diep und deren Mutter, einer Frau Koch, mit kindlichen Spielen in Abwesenheit ihrer Mutter. Da soll nun, nach etlichen bestätigten Zeugenaussagen, aus einem in erster Instanz des besagten Hauses befindlichen Zimmer der Koch zwei Mal, sowie aus einem Bodenfenster ein Mal Wasser oder nach anderer Behauptung eine ekelhafte Flüssigkeit auf die Kinder gegossen und sogar einmal mit Schimpfworten gegen die Kinder begreift worden sein. Aufgebracht darüber, wurden die Diep und die Koch von der Jörbis zu gerichtlicher Verantwortung gezogen. Die Angeklagten räumten zwar das Begießen der Kinder mit Wasser ein, behaupteten aber, es sei ohne ihr Wissen von einer sich damals bei ihnen aufhaltenden Frauensperson, Pauline Ulfemann, die inzytischen nach Amerika ausgewandert sein soll, geschehen. Die von der Jörbis aufgestellten Zeugen hatten allerdings nur das Uebergehen mit Wasser durch einen weissen Arm gesehen, hingegen aber die Stimme der Koch bei Ausstufung der Schimpfworte deutlich erkannt. Darum und weil die Entlassungszeugen ausdrücklich die Ulfemann als diejenige Person bezeichnen, welche das Wasser auf die Kinder gegossen hatte, erhielt die Koch hinsichtlich der Beleidigung eine Geldstrafe, wurde aber wie ihre Tochter von der Anschulding des Begießens freigesprochen und die Kosten dem Staate auferlegt. Dagegen hatte die Jörbis Einspruch erhoben, weil die Angeklagte freigesprochen und ihr die außergerichtlichen Kosten zurkannt worden waren. Bei der darauf erfolgten Verhandlung hatte der Vertreter der Klägerin, Adv. Dudenreich, die Vernehmung neuer Zeugen beantragt, allein auch deren Aussagen vermochten nicht, eine Abänderung des erstinständigen Beschlusses herbeizuführen. — Der hier bei der Leipzig-Dresdener Eisenbahn angestellte Arbeiter Friedrich Eduard Truhol hatte sich bei dem hiesigen Hauseigentümer Friedrich Carl Bessel bis zu Ostern d. J. mit seiner Familie eingemietet und war demselben 17 Tkr. Schuldig geworden. Am 4. Januar verlangte Bessel von ihm die Unterzeichnung einer Schrift, nach welcher sich Truhol verbindlich machen sollte, innerhalb zwölf Tagen seine Wohnung zu verlassen, indem er als Grund angab, es sei ihm von Polizeiwegen aufgegeben worden, die schadhafte Decke in Truhols Wohnung wegen Feuergefahr reparieren zu lassen. Da letzterer darauf nicht einging, auch sonst keine Anstalt zur Wohnungsveränderung traf, ließ Bessel am 16. Januar, während nach Truhols Angabe drei seiner Kinder krank waren und bei 6 Grad Kälte den Ofen wegnahmen, um eine schadhafte Stelle ausbessern zu lassen und hielt d. n. Dien langere Zeit jurid. Ich auch die schadhafte Zimmerdecke durchbrechen so daß Truhol genöthigt war, am 26. Januar auf eigene Kosten einen Ofen aufstellen zu lassen. Barmherzige Mitbewohner des Hauses gewährten ihm ein einstweiliges Unterkommen in der Küche und ermöglichten das Durchbringen der kranken Kinder bei solcher Kälte. Bessel wurde wegen Bedrohung und Selbsthilfe verklagt, in erster Instanz aber freigesprochen, wogegen der Kläger Einspruch erhob. Von Seiten Bessels war Adv. Berlach erschienen. Nachdem derselbe eben seinen Vortrag begonnen hatte, erschien Truhol, unterbroch denselben mehrmals, trotz aller Abmahnung und Bedrohung des Vorsitzenden mit seiner Beistellung, so oft und heftig, daß er einweilen den Saal verlassen mußte. Truhol legte dem Gerichtshof zwei Briefe vor, die zwischen ihm und Bessel in dieser Angelegenheit gewechselt waren, von welchen Truhol Vorwissen haben die feingegen recondonirt hatte und begann nun mit ruhiger Festigkeit seine Einrede, um zu beweisen, daß sich, wie aus diesen Briefen hervorging, Bessel allerdings der Bedrohung und Selbsthilfe schuldig gemacht habe. Truhol trat mit solcher Heftigkeit auf, daß er, kaum zu sprechen angefangen, wieder aus dem Gerichtssaale gehen mußte, um nicht hinaus gebracht zu werden. Hierauf zogen sich die Richter ins Verhandlungszimmer zurück, wurden aber auch dort durch das Eindringen Truhols überrascht, der sich mit äußerster Geistesgegenwart verhalten wollte, so daß er auch da wieder entfernt werden mußte. Noch längerer Beratung entschied der Gerichtshof für Bestätigung des erstinständigen Beschlusses und Zahlung der Kosten von Seiten Truhols, da der Beweis nicht erbracht sei. Bessel legte die Absicht der Bedrohung und Selbsthilfe geltend. Truhol kündigte sofort Erhebung der Nichtigkeitsbeschwerde an. — Heinrich Wilhelm Richter in Chemnitz hatte seine Haushälterin Emma Auguste Kunst in Daranthe des Hausfriedensbruchs, so ihn dagegen wörtlicher und tätlicher Verletzung angeklagt. Richters Gebote, das Haus zu verlassen, hatte sich die Kunst widersetzt, darauf Stöße und Prügel von ihm empfangen, sie ihn wieder im Gefängnis gebracht, mit reichlicher Zugabe von Beleidigungen. In erster Instanz waren beide Theile freigesprochen und die Kosten auf den Staat übertragen, von Beiden dagegen Einspruch erhoben

worden. Die Entscheidung erfolgte mit der Freisprechung Richters, insofern er bezeugt, daß die Kunst ihn wörtlich beleidigt und gefaßt habe.

— Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Mittwoch den 29. December 1860, Nachmittags 6 Uhr. Tagesordnung: A) Vortrag der Magistrats-Gänge. B) Vorträge der Verfassungsdeputation über: 1) den Entwurf eines Regulativs für die städt. höhere Mädchenschule hier (Fortsetzung der Verhandlung); 2) die Tracirung der Jäger- und Viehweidstraßen an ihren Abzweigungsstellen und des sogen. Kammernhofs; 3) des städt. Rathliche Communal über den Antrag des Stadtr. Adv. Dr. Spiess und Genossen in Betreff der Gerichtszeit; 4) das Localstatut zur zehnten Abtheilung v. Stadtverordneten. C) Vortrag der Verfassungs- und Finanzdeputation über: 1) die Fortführung der Cassen- und Rechnungsgeschäfte der Kreis-, Kreisstädter und Kreisstädter wie jetzt durch die städt. Rathliche Kassinstellen. D) Vorträge der Finanzdeputation über: 1) mehrfach beantragte Modificationen des Platzwessens; 2) die Verhältnisse des Bürgerhospitals; 3) die Eingabe der Frau Director Neumüller auf Ueberlassung der Localitäten des zweiten Theaters im Gewandhause auf 3 bis 4 Monate; 4) die Bewilligung einer fortlaufenden Unterstützung an den Verwaltung des Fremden-Asyls; 5) ein städt. Rathliches Postulat von 50 Tkr. zur Bekleidung verschiedener Aufmäntel bei der bevorstehenden Einweihung der neuen Armen-Schule; 6) die Rückantwort des Stadtraths über die Veranlassungen des Weiserpaters. E) Vortrag der Reclamations- und Verfassungsdeputation über die Ablehnung der Wahl zum Stadtverordneten durch den Herrn Professor Hellner. F) Vorträge der Petitionsdeputation.

— Angeklagte Gerichts-Verhandlungen. Morgen, Donnerstag, 30. December, finden folgende Verhandlungstermine statt: Vormittags 9 Uhr wider Auguste Wilhelm eine Vernehmung in Verles wegen Entwendung von Schwaaren; 10 Uhr Klagen über die königl. Polizeidirektion wider den hiesigen Anwalt Carl Heinrich Permann; 10 1/2 Uhr Klagen über Carl Heinrich Permann wider Carl Ernst Grundt und Genossen hier; 11 Uhr Privatklage Johann Georg Kall wider Carl Gottlob Wilhelm Krellmann in Cotta; Vorsitzender Gerichtsrath Ebert. — Donnerstag, 30. December, Vormittags 9 1/2 Uhr Hauptverhandlung wider Gustav Adolph Görne aus Freiberg wegen Unterschlagung; Vorsitzender Gerichtsrath Ebert. — Freitag, 31. December, Vormittags 9 Uhr Hauptverhandlung wider Heinrich Bernhard Fischer aus Dippoldiswalde wegen ausgezeichneter Diebstahls; Vorsitzender Dr. Hügel.

Tagegeschichte.

Wien, Dienstag, 28. December. Aus Cattaro vom gestrigen Tage wird amtlich gemeldet, daß die Insurgenten aus dem Bezirke Draic, indem sie dem Kaiser Treue und Gehorsam geloben, vorgestern ihre Waffen abgeliefert haben. Die gleiche Unterwerfung der Croato-Camer sieht unmittelbar bevor und somit ist der Zustand der Bocezen als friedlich und definitiv beendigt anzusehen. (Dr. 3)

Paris, Dienstag, 28. December. Das heute später als sonst erscheinende „Journal officiel“ meldet, daß die Minister ihre Entlassung eingereicht haben und der Kaiser dieselbe annahm. Bis zur Ernennung des neuen Cabinetes bleiben die gegenwärtigen Minister mit der Leitung der Geschäfte betraut. Der Kaiser richtete folgenden Brief an Emile Ollivier: „Herr Deputirter! Da die gegenwärtigen Minister ihre Entlassung eingereicht haben, werde ich mich veranlaßt fühlen, Ihnen Patriotismus, um Sie zu ersuchen, mir solche Personen zu bezeichnen, welche gemeinsam mit Ihnen ein homogenes Cabinet bilden, das in Wahrheit ein Cabinet der Majorität der Legislative repräsentirt und entschlossen ist, den Senatsconsult vom 8. September in Anwendung zu bringen. Ich rechne auf die Hingebung der Legislative den großen Landesinteressen gegenüber; nicht minder rechne ich darauf, daß Ihre Hingebung mich bei der von mir unternommenen Aufgabe unterstützen wird, welche darin besteht, das constitutionelle Regime in regelmäßiger Weise zur Anwendung zu bringen.“ (Dr. 3)

Königliches Hoftheater.

F. R. „Was Ihr wollt.“ Lustspiel von Shalespeare, nach Schlegel's Uebersetzung für die Hofbühne trefflich eingerichtet von Karl Duante. — Das reinste und heiterste Lustspiel, das Shalespeare geschaffen, nennen die Shalespeare-Enthusiasten diese Komödie und ich bin am wenigsten gemeint, den poetischen Blüthenhauch, welcher diese liebreizenden Schöpfungen heiterer Laune umgibt, nicht anzuerkennen. Ein hülfes Zauber waltet über dem tief sinnigen Räthsel, das Herzog Desino, ohne zu ahnen, daß sein angeblicher Diener ein Mädchen ist, unwillkürlich in die dämonischen Reize der Liebe gezogen wird und zu der edeln Viola entrennt. Und einen köstlichen Zug der Ironie schuf der Dichter, als er die Lebensprobe Gräfin Nelia zu demselben Diener, in dem auch sie nicht das Weib erkennt, eine unüberwindliche Neigung empfinden ließ. Diesen Instinct der Liebe, und im Gegensatz dazu die geistige Blindheit der Liebe, andererseits als hohes Zwischenglied beider Pole, die jungfräuliche Klämpfung dieser Lebenshaft im Pufen Viola's da, wo Entdeckung des Geschlechts gefährlich ist: gegenüber dem Herzog, und wieder das freie Spiel mit der Leidenschaft da, wo Entdeckung nur eine scherzhafteste Lösung herbeiführen würde: gegenüber der Gräfin, alles dies hat der Genius des großen Briten mit einem Schmelz ausgestattet, dem sich Niemand entziehen kann. Aber es ist auch wahr, daß gegenüber diesen zwei Seiten des Clowns Shalespeare's eine zu vordringliche und unserm Geschmack wenig zuagende Rolle spielen. Die Geschmacksrichtung vor drei Jahrhunderten möchte es erfordern, daß der tollste Humor dem Ernste die Hand trat; unsere Zeit empfindet es als unverzeihlichen Gegensatz, daß Nippelereien mit hochpoetischen Momenten stetig abwechseln. Man mag darüber hinwegsehen, daß unserm Publikum die Mehrzahl jener Anspielungen unverständlich ist, über welche die Engländer der Königin Elisabeth ohne Zweifel in jubelndes Gelächter ausbrachen, z. B. wenn in Maloolio der sitzstrenge Puritaner auf die Bühne gebracht wird, den der Narr über die Theorie der Seelenwanderung von Pythagoras examiniert — derartige Zeitpöfe verfallen mit der Zeit. Aber die Haupt-

Romler Shalespeare's haben sich ganz von selbst nach und nach zu clownartigen Charakteren umgewandelt. Sie müssen unan, wie araische Blöde, hingeworfen in die frühesten Gefilde des Lustspiels. Ihre ganze Berechtigung heut zu Tage besteht noch darin, Schauspielern eine reiche Gelegenheit zu bieten, übermäßige Caricaturen zu schaffen. Shalespeare war auch selbst weit entfernt, mehr als ein Fastnachtspoffspiel in seinem „Was Ihr wollt“ zu dichten. Das Stück wurde für den Drei Könige Abend welcher den Jahrsring einleitete, verfaßt und so sehr trug der Dichter den Bedürfnissen des Tages Rechnung, daß er die mit der Handlung selbst nur in lockerem Bezug stehende Figur des Narren nur deshalb schrieb, um einem beliebigen Sänger damaliger Zeit Anlaß, die Bühne in der Jahrsringzeit zu betreten, zu bieten. Somit ist die Wieder-Einstudirung dieses Stückes wesentlich ein Prüffstein dessen, was eine gute Bühne leisten kann. Freuen wir uns, daß die Probe im Ganzen trefflich gelang. Fräulein Ulrich errang in der Doppelrolle der Viola (als Jüngling verkleidete Jungfrau, bald wirklich r Jüngling) dauernde Erfolge. Von Feuer und Geist belebt war ihre erste Scene mit der Gräfin. Hier spähte der Schauer ihrer Phantasie in den zündendsten Finten. Für spätere Wiederholungen bleibt ein scharfes Auseinanderhalten der mädchenhaften Schüchternheit und des ledigen Uebermuths des Jünglings zu wünschen. In Fräulein Lingenhauz sehen wir die hohe Besinnung verkörpert, die in ihrem Siege die feusche Lucretia führt und die, von dem Strahl der Liebe getroffen, aus dem Extrem der Melancholie in das süßmüthige Weib übersprang. Soll sich ein Mädchen so herzlich in einen Mann verlieben, wie Viola in den Herzog Desino, so muß dieser das Weib eines vollendeten Mannes ganz anders darstellen, als Herr Hanslein der noch mit den Regeln des Sprechs zu kämpfen hatte. Nicht zuzugend und auch trefflich im Kostüm gab Herr Walter die kleine Rolle des Antonio. Fräulein Guinand hatte mit der schalkhaften Jose Maria einen recht glücklichen Griff gethan. Ich komme zu den komischen Rollen. Die Rolle des Narren ist eine außerordentlich schwierige. Er ist der ungeliebte Geist, der in den wüthigen Reiphen Alle, mit denen er in Berührung kommt, abhütet. Was von gefunden, verbum Humor in der Rolle ist, hob Herr Morchion achtungswerth hervor, namentlich in der superben Trinkszene. Die feineren Nuancen nicht untergehen zu lassen, übersteigt die natürlichen Anlagen dieses sonst so wirksamen Komikers. Den Komiker Maloolio würde Herr Jasso weniger als Buppe zeichnen, wenn er ihn von Haus aus als den pedantischen Beamten hingestellt hätte. Sobald aber der Dichter dieses Moment selbst fallen läßt, trat das köstliche Spiel freien Humors, das Herr Jasso so wirkungsvoll ausbeutete, in seine vollen Rechte. Wenn aber von den Beiden, dem Junker Hans oder dem Vetter Tobias, Herrn Zumer oder Herrn Kramer, soll man den Preis zurkennen? Beides waren Leistungen, über welche die Künstler selbst wohl die reinste Freude empfunden haben werden. Sie elektrisirten das Publikum und bei einem solchen Unifono that die Kritik am besten, sie legt die Feder hin und applaudirt mit.

* Graz. Bei den Wirtheuten Leopold und Barbara Sebernegg in Babobers feierten am Montag, 29. Nov., Abend zwei südtisch gekleidete junge Männer ein. Dieselben wurden bald mit den Wirtheuten vertraut und tranken auf deren Wohl. Als sich am Dienstag Morgen Niemand von den Bewohnern des Hauses zeigte, schöpften die Nachbarn Verdacht. Gegen Mittag schritt man zur Deffnung der Wohnung und fand die gesamte Einwohnerschaft todt auf dem Boden liegen. Mann und Frau befanden sich in zwei verschiedenen Zimmern, die Mado im Keller. In einem späteren Bericht wird gemeldet, daß das Mörderspaar die jungen Wirtheute, bei denen es einige Hundert Gulden verma hete, durch freundschaftliche Annäherung so zu gewinnen gemeint hat, daß diese ihm mit einem Theile ihres eigenen spärlichen Bittzes in der Gaststube ein gutes Bett bereiteten, worauf jenes ihnen in wirklich cannibalischer Weise ihr junges Leben raubte, indem die beiden Gatten im Schlaftrunkense Zustande in ihrer Wohnstube im strengsten Wortsinne abgeschlachtet und dem jungen Mädchen, das sich in den Keller geflüchtet hatte, dort mit einem schweren, scharfgeschliffenen Handbeil der Kopf gespalten wurde. Ob und wie viel geraubt wurde, ist bis jetzt noch in Dunkel gehüllt. In einer alten zerfallenen Brieflade, welche unter den wirt im Zimmer unterliegenden Wäsche und Kleidungsstücken aufgefunden und vor Erscheinung der Gerichtscommission von zahlreichem Person besichtigt und als leicht unbedachtet zur Seite gelegt wurde, fand der Gerichtsarzt in einer verborgenen Seitenfalte den Betrag von 25 Th. in großen Banknoten; es dürfte demnach, wie der Bruder des gemordeten Sebernegg vermuthet, die Mörder schwerlich viel Barschaft gefunden haben.

* Große Bestürzung und Beirathung hat in Oest und ganz Frankreich die Nachricht von gänzlichem Untergange des italienischen Marinekriegsschiffes „Gorgone“ hervorgerufen. Es ist leider nicht zu bezweifeln, daß derselbe auf seiner Fahrt von Portugal nach West während des letzten Oceans in der Nähe der französischen Küste mit Mann und Maus ein Raub der Wellen geworden ist. Man betrauert unter der ein Paar hundert Köpfe zählenden Mannschaft des verlorenen Schiffes vornehmlich den frühzeitigen Tod seines Commandeurs, des Schiffscapitans Roge, welcher im jungen Alter bereits die Vorbereitungsschule nach glänzend bestandener Prüfung verlassen, durch muthvolle Expeditionen im Innern Africas sich ausgezeichnet und zu den schönsten Hoffnungen für seine Zukunft berechtigt hatte.

* Dr. Wehm führt in einer seiner Schriften einen Fall als Seltenheit an, wo eine Lachtaube ein Alter von circa 17 Jahren erreicht habe. Ein Seitenstück hierzu ist aus Dresden zu melden: Hier starb vor einigen Tagen eine Lachtaube (Zauber), welche ihr Befiger im Mai des Jahres 1852 gekauft hat und die damals wenigstens schon 1 Jahr alt war, denn das Värchen, zu dem sie gehörte, legte sofort Eier und hat eine Reihe von Jahren hindurch jährliche Junge ausgebrütet. Das Weibchen starb nach etwa 7 Jahren, der Zauber aber, wie gesagt, erst vor wenig Tagen; derselbe ist während seiner ganzen Lebensdauer nicht ein einziges Mal krank gewesen.

